

- C**            **GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**
- CB**           **BILDUNG UND ERZIEHUNG**
- CBB**        **Hochschulen, Akademien und wissenschaftliche Institute**
- Universität <BRESLAU>**
- Juristische Fakultät**
- 1933 - 1945**
- 11-1**        **"Stoßtruppfakultät Breslau"** : Rechtswissenschaft im "Grenzland Schlesien" 1933 - 1945 / Thomas Ditt. - Tübingen : Mohr Siebeck, 2011. - XIV, 318 S. ; 24 cm. - (Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts ; 67). - Zugl.: Frankfurt (Main), Univ., Diss., 2009. - ISBN 978-3-16-150374-0 : EUR 79.00  
                 **[#1734]**

Die hier anzuzeigende Dissertation wurde im Sommersemester 2009 vom Fachbereich Rechtswissenschaft der Goethe-Universität in Frankfurt am Main angenommen. Der Erstbetreuer ist Thomas Henne, der Zweitgutachter Michael Stolleis. Diese beiden Namen bürgen für Qualität, und diese kann man dieser Arbeit in jeglicher Beziehung bescheinigen. Monographien zu einzelnen juristischen Fakultäten sind nicht gerade reich gesät, auch wenn Ditt der Meinung ist, „dass die NS-Zeit inzwischen zur am besten und tiefsten durchdrungenen Phase der deutschen Rechtsgeschichte zählt“ (S. 3). Häufig sind die zu einzelnen Fakultäten vorliegenden Arbeiten allein institutionengeschichtlich ausgerichtet, was nur zu eingeschränkten Urteilen führt.<sup>1</sup> Demgegenüber bezieht Ditt, wie schon Schmoeckel in seiner Bonner Fakultätsgeschichte,<sup>2</sup> das Schrifttum der einzelnen Fachvertreter mit ein. Hervorzuheben ist auch, daß es sich bei Breslau um eine durch Kriegsfolgen heute „verlorene“ Universität handelt, die zwar als polnische Universität Wrocław fortbesteht, aber mit der deutschen Tradition so gut wie nichts mehr zu tun hat. Erhalten sind jedoch die nahezu vollständigen Akten der Breslauer Juristenfakultät, die durch die Akten des Preußischen

---

<sup>1</sup> **Der nackte Geist** : die Juristische Fakultät der Berliner Universität im Umbruch von 1933 / Anna-Maria Gräfin von Lösch. - Tübingen : Mohr Siebeck, 1999. - XVI, 526 S. - (Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts ; 26). - ISBN 3-16-147245-4. - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 1998/99.

<sup>2</sup> **Die Juristen der Universität Bonn im "Dritten Reich"** / hrsg. von Mathias Schmoeckel. - Köln ; Weimar [u.a.] : Böhlau, 2004. - XIX, 651 S. : Ill.; (Rechtsgeschichtliche Schriften ; 18). - ISBN 3-412-12903-8 : EUR 79.90, EUR 64.90 (Subskr.-Pr. bis 31.08.04) [7958]. - Rez.: **IFB 04-2-516**  
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz108788121rez.htm>

Kultusministeriums und des Reichswissenschaftsministeriums zur Breslauer Universität ergänzt werden. Ditt hat sie in vollem Umfang nutzen können, wie überhaupt der deutsche Benutzer im Universitätsarchiv Wrocław große Unterstützung findet. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß es auch neuere Arbeiten zur Breslauer Philosophie<sup>3</sup> bzw. Germanistik<sup>4</sup> gibt.

Ditts Studie gliedert sich in vier große Teile, die *Prolog, Konzepte und Personalpolitik* (Kap. 1), *Recht im Grenzland* (Kap. 2) bzw. *Gemeinschaftsdenken in der Stoßtruppfakultät* (Kap. 4) überschrieben sind. Im *Prolog* wird das „Klima“ der Breslauer Fakultät vor der sog. nationalsozialistischen Machtergreifung beschrieben. Die Mehrheit der Professoren war unpolitisch, der für neue Lehrgebiete und soziale Fragen offene Eugen Rostenstock-Huessy (1888 - 1973), der 1933 ins Exil ging, war eine Ausnahmeerscheinung. Für öffentliches Aufsehen (sog. „Fälle“) sorgten Axel Frhr. von Freytagh-Loringhoven (1878 - 1942), der die Weimarer Republik bekämpfte, Hans Helfritz (1877 - 1958), ein Anhänger der untergegangenen Monarchie und ihres letzten Herrschers, sowie Arthur Wegner (1900 - 1989), zunächst ein Anhänger der demokratischen Linken, der, obwohl in der Terminologie der Zeit mit einer „Nichtarierin“ verheiratet, immer stärker unter den Einfluß der NSDAP geriet. Die nach 1933 im Amt „verbliebenen“ Professoren protestierten zwar nicht gegen die „Arisierung“ der Fakultät (sie traf Ernst Cohn, Stefan Riesenfeld, Eugen Rosenstock-Huessy, Friedrich Schöndorf, Otto Prausnitz, Ludwig Waldecker, Dietrich Lang-Hinrichsen, Edmund Schwenk, Alice Hoff und Helene Witte), versuchten jedoch, ihren „vertriebenen“ Kollegen in Einzelfällen zu helfen (S. 48).

Das 1. Kapitel ist dann dem „Führerrekтор“ Gustav Adolf Walz (1897 - 1948) gewidmet, der von Dezember 1933 bis 1937 dieses Amt in Breslau innehatte, für kurze Zeit nach Köln wechselte (1938/39), um danach in München zu lehren. Er überwachte aber auch als Kommissar die Universität Brüssel (1940/41) und fungierte von 1942 - 1945 als Präsident des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Zagreb/Agram. Walz gehörte der NSDAP schon vor 1933 an, weshalb er in der NS-Zeit rasant Karriere machte und nach Breslau geholt wurde, um die schlesische Universität, die nach 1918/19 in Grenznähe gerückt war, im Sinne der „kämpfenden Wissenschaft“ umzugestalten. Die entsprechenden Stichworte lauten „Reichsuniversität“, „Grenzlanduniversität“, „Stoßtruppfakultät“, „Ostprogramm“. Der NS-Staat hatte zwar die alten Länder beseitigt, aber die Länderregierungen bestehen lassen. Diese hatten zwar nicht mehr viel zu

---

<sup>3</sup> **Die Nazifizierung der Philosophie an der Universität Breslau 1933 - 1945 /** Norbert Kapferer. - Münster [u.a.] : Lit-Verlag, 2001. - IV, 264 S. - (Philosophie ; 3). - ISBN 3-8258-5451-5.

<sup>4</sup> **Germanistik in Breslau 1918 - 1945 /** Wojciech Kunicki. - Dresden : Thelem bei w.e.b., 2002. - 318 S. : Ill. ; 23 cm. - (Silesica ; 2). - S. 249 - 261 Verzeichnis der von 1918 bis 1943 in Breslau entstandenen germanistischen Dissertationen. - S. 290 - 307 Kurzbiographien. - ISBN 3-933592-97-6 : EUR 45.00 [8782]. - Rez.: **IFB 06-1-091**

[http://naxos.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=IFB\\_06-1\\_091](http://naxos.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=IFB_06-1_091)

sagen, mußten jedoch in Hochschulfragen informiert und gehört werden. Echte „Reichsuniversitäten“ gab es daher nur in den nach 1938 annektierten oder eroberten Gebieten (die ehemals österreichischen Universitäten Graz, Innsbruck, Wien; Posen; Prag). Sie unterstanden unmittelbar dem Berliner Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM). Das galt auch für die ehemals preußischen Universitäten wie Breslau, aber offiziell waren diese keine „Reichsuniversitäten“. Das REM sah in der „Verreichlichung“ die Möglichkeit unmittelbarer Einflußnahme, zudem ein Gegenmittel gegen die konkurrierenden hochschulpolitischen Ambitionen der Stiftung Ahnenerbe e.V. der SS bzw. der Hohen Schule des Amtes Rosenberg. Die Verreichlichungspläne Breslaus wurden jedoch schon bald aufgegeben und durch das inoffiziellere Modell der „Grenzlanduniversität“<sup>5</sup> ersetzt. Im Wesen waren „Grenzlanduniversitäten“ die Universitäten auf der (weit konzipierten) Rheinschiene (Münster, Köln, Bonn, Frankfurt am Main, Heidelberg, Freiburg), im Norden Hamburg, Kiel, Rostock, Greifswald und Königsberg, im Osten Breslau und Leipzig, im Südosten später die ehemals österreichischen Universitäten Graz und Wien sowie die Deutsche Universität Prag. Auch die Technischen und Landwirtschaftlichen Hochschulen gehörten zu diesen Verbänden. Solange Frieden herrschte, sollten die Grenzlanduniversitäten im Norden, wo man auf Stärkung des „Nordischen Gedankens“<sup>6</sup> hoffte, Nachbarschaft pflegen, im Westen, Osten und Südosten den Grenzkampf unterstützen und politisch verwertbare Informationen zusammentragen. Revisionistische Ziele waren unübersehbar. Diese sollten nicht von einer einzelnen Fakultät, sondern im Verbund von Universitäten, Hochschulen, Fakultäten und Fächern interdisziplinär erreicht werden.

Das Konzept der „Stoßtruppfakultät“ ist zunächst Ausdruck einer allgemeinen Militarisierung nach 1933, sowohl der Sprache als auch der wissenschaftlichen Organisationsformen. Die juristische „Stoßtruppfakultät“ sollte zum Modell eines möglichst geschlossenen und schlagkräftigen Kampfverbandes werden, innerhalb wie außerhalb der Universität für eine neue Rechtsordnung im Sinne des Nationalsozialismus eintreten und den Individual- durch den Gemeinschaftsgedanken ersetzen sowie langfristig Angriffskrieg und Annexionen legitimieren. Während die Kieler Juristenfakultät die dazu nötige Geschlossenheit erlangte,<sup>7</sup> war der Breslauer Lehrkörper offenbar zu heterogen (S. 125 - 139). Walz hatte zwar unüber-

---

<sup>5</sup> Dazu grundlegend: ***Von der Grenzland-Universität zum Zentrum der nationalsozialistischen „Neuordnung des Ostraums“?*** : Aspekte der Königsberger Universitätsgeschichte im Dritten Reich / Christian Tilitzki. // In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands. - 40 (2000), S. 233 - 269.

<sup>6</sup> ***Der Nordische Gedanke in Deutschland 1920-1940*** / von Hans-Jürgen Lutzhöft. - Stuttgart : Klett, 1971. - 439 S. - (Kieler historische Studien ; 14). - ISBN 3-12-905470-7. - Zugl.: Kiel, Univ., Diss., 1970.

<sup>7</sup> ***Die Kieler Rechtswissenschaftliche Fakultät - „Stoßtruppfakultät“*** / Jörn Eckert. // In: Die NS-Strafjustiz und ihre Nachwirkungen / Heribert Ostendorf ... (Hrsg.). - 1. Aufl. - Baden-Baden : Nomos-Verlagsgesellschaft, 2003. - 213 S. : Ill., graph. Darst. - ISBN 3-8329-0136-1. - Hier, S. 21 - 55.

sehbarer Erfolge als Rektor und Hochschullehrer erzielt, war jedoch mit dem Erreichten nicht zufrieden, weshalb er das Rektorat niederlegte und wenig später in Köln, München, Brüssel und Zagreb (s.o.) neue Betätigungsfelder suchte. Wichtig ist in diesem Kontext, daß der eine Zeitlang einflußreiche Karl August Eckhardt (1901 - 1979), der von Oktober 1934 bis April 1936 als Referent im REM für die Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultäten und vor allem für die Reform des Studiums zuständig war, sich nicht, wie in Breslau geplant, von Bonn dorthin, sondern nach Kiel berufen ließ. Während Ditt diese Punkte in Kap. 1, III zunächst kurz beschreibt, widmet er der Frage der „Gemeinschaft“ oder besser „Gemeinschaftlichkeit“ des Forschens, Lehrens, Prüfens, Habilitierens, Berufens, Publizierens, sozialen Interagierens usw. ein aufschlußreiches Großkapitel (Kap. III), das diese Fragen gebührend vertieft. Die darin begründete Wiederholung nimmt der Leser gerne in Kauf.

Das sog. Ostprogramm war zunächst in der Philosophischen Fakultät entwickelt worden und zielte auf eine fächerübergreifende Bündelung von sog. Ost- oder Grenzlandfragen. Es sollte aber auch Studenten aus dem gesamten Reichsgebiet motivieren, in Breslau zu studieren. Walz griff dabei auf, was der Dekan der Philosophischen Fakultät, der Altphilologe Ludolf Malten (1879 - 1969), wissenschaftlich angedacht hatte und verknüpfte es u.a. mit einem Bauprogramm. Dabei kam ihm entgegen, daß es an der Breslauer Universität seit Mitte des Ersten Weltkriegs ein Osteuropa-Institut gab, das seit 1922 auch eine Rechtsabteilung unterhielt, an der zahlreiche namhafte Juristen wirkten. Am bekanntesten ist vermutlich Reinhard Maurach (1902 - 1976), der aus Simferopol auf der Krim als Sohn einer deutschbaltischen Familie stammte und als Spezialist für sowjetisches Recht galt. Seine Arbeiten waren nicht unumstritten, und so mußte er hinnehmen, daß in einem „überfallartigen Zugriff“ am 28. Januar 1937 die Rußlandbestände der Institutsbibliothek von der SS nach Berlin entführt und im sog. Wannsee-Institut (Villa Oppenheim) untergebracht wurden. Sie bildeten den Grundstock für ein geheimes Ostforschungsinstitut des SD.<sup>8</sup> Die Breslauer Rußland-Abteilung wurde geschlossen. Die Proteste Walz' fruchteten nichts. Maurach blieb weiter in der Schußlinie, und seine Situation verbesserte sich erst, als er im Rahmen der zeitweiligen deutsch-sowjetischen Annäherung 1941 nach Königsberg berufen wurde (S. 151 - 155).

Ditt problematisiert die Einordnung der „Ostrechtsforschung“ in die sog. Ostforschung mit guten Gründen. In Breslau sei bis Mitte der 30er Jahre kein Minderheitenrecht gepflegt worden, auch seien die Rechtsordnungen der osteuropäischen Länder kaum miteinander verbunden gewesen (S. 145 - 149). Zu fragen wäre jedoch, ob Walz seine Ostrechtskenntnisse nicht während seiner Tätigkeit in Zagreb gut verwenden konnte.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> <http://www.ghwk.de/sonderausstellung/villenkolonie/villenkolonie.htm> [20.2.2011].

<sup>9</sup> **"Auch im Krieg schweigen die Musen nicht"** : die Deutschen Wissenschaftlichen Institute im Zweiten Weltkrieg / Frank-Rutger Hausmann. - 2., durchges. Aufl. - Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2002. - 400 S. ; 25 cm. - (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte ; 169). - ISBN 3-525-

Es ist hier nicht möglich, alle Aspekte von Ditts sorgfältiger, gut geschriebener und klar disponierter Studie nachzuzeichnen, die wichtige Ergänzungen zum bisherigen Kenntnisstand der „völkischen Wissenschaften“ enthält.<sup>10</sup> Sie ist bibliographisch (S. 283 - 309) auf dem neuesten Stand, enthält eine Zusammenfassung in polnischer Sprache (S. 276 - 280), ein eindrucksvolles Verzeichnis der benutzten Archivalien (S. 281 - 282) sowie ein exaktes Personenregister.

Frank-Rutger Hausmann

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

---

35357-X : EUR 29.90. - Hier, S. 303 - 321. - Rez. der 1. Aufl. 2001: **IFB 02-2-224**  
[http://naxos.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=IFB\\_02-2\\_224](http://naxos.bsz-bw.de/rekla/show.php?mode=source&eid=IFB_02-2_224)

<sup>10</sup> Vgl. **Handbuch der völkischen Wissenschaften** : Personen, Institutionen, Forschungsprogramme, Stiftungen / hrsg. von Ingo Haar und Michael Fahlbusch. Unter Mitarb. von Matthias Berg. - München : Saur, 2008. - 846 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-598-11778-7 : EUR 198.00 [9826]. - In diesem wichtigen Handbuch fehlen z.B. Beiträge zur Universität Breslau, zum Breslauer Osteuropa-Institut, zu einzelnen Professoren der Breslauer Universität, zur Stoßtrupp- bzw. Grenzlandfakultät allgemein, usw.